

Volker
Braun
Lustgarten,
Preußen

Ausgewählte Gedichte

Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 3124

Volker Braun ist Dialektiker im genußreichsten Sinne, seine Dichtung eine Verschwörung des Subjekts gegen das nicht gelebte Leben einer bewußtlosen Gesellschaft, urteilte die Jury des Kritikerpreises 1996 über die *Ausgewählten Gedichte*.

Lustgarten, Preußen interpretiert sein lyrisches Werk aus der Erfahrung und Lust eines Jahrhunderts der Niederlagen. Dieses Werk voller Übergänge und Bewegungen ist ein »Training des aufrechten Gangs«; der »lebenslängliche Leib« macht sich auf in eine Geographie, in die ihm »der Dämon der Ideologen« nicht folgt. »Wie im Zeitraffer wechseln«, so Gerhard Wolf, »Szenen, Gespräch, Kommentar und Zitat, sinnlicher Akt mit abstrakter Reflexion, um die brennenden Fragen der Zeit in ihrer Bewegung zu erfassen.« Schonungslose Desillusionierung begegnet einer sich immer explosiver gestaltenden Sprachkunst »bodenloser Sätze«.

Volker Braun
Lustgarten, Preußen
Ausgewählte Gedichte

Suhrkamp

Die Taschenbuchausgabe wurde um die letzten vier Gedichte ergänzt.

2. Auflage 2017

Erste Auflage 2000

suhrkamp taschenbuch 3124

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1996

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Printed in Germany

Umschlag: heißmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-518-39624-7

1

1959-1974

DAS GRÜNDEL

1. Wie sich der Weg in die Wiese schmiegt, das Gras widersteht, wir haben nackte Sohlen. Da ist ein grüner Leib in der feierlichen Sonne. Der sanfte Wind wohnt am Boden und dichte Gebüsche, die uns umarmen. Dolden, Rispen und Erde, es genügt, daß sie uns ahnen. Drunten ist es naß, und die Weidenstöcke striemen den Rücken.

2. Von Jahr zu Jahr nimmt der Grund ab, und ich fühle ihn tiefer, zu leben.

DIE TRÜMMERFLORA

Die wilden Büsche über den Ruinen.
Grün aus den schwarzen Steinen loht es auf.
Erloschne Städte. Feurige Lupinen
Und Witwen ziehen in den Trümmerhauf.

DIE WETTER

Die Wetter, welche uns nicht brauchen
Fliegen in den Urstromtälern
Dampfende Laken frisch aus dem Trog
Ein Sausen in den Wäldern um uns her
Dreihunderttausend Jahre Granit
Und überdies der Sand in Sachsen.
Hier hatten wir ein großes Loch gegraben
Wozu weiß ich nicht mehr. Es war tief
So daß wir, um den Dreck herauszubringen
Die Schippe schwangen über'n Kopf
Zur nächsten Schippe, welche ihrerseits
Die dritte bediente, bis wir naß
Und nackt die Böschung runterglitten
In das Geviert. Das war das Unsere.
Die Fremde mit den roten Haaren
Stand an der Weiche in Wattesachen
Dann auf dem Kopf im grauen Sand
Den wir zudem in ihre Hosen füllten
Was sie lachend litt.
Das ungefähr war unsre Tätigkeit.
Und unvermittelt eine Wolkenwand
Hob ab bei Spremberg und glitt dunkel
Über uns weg, weil wir uns duckten
Und setzte die Szene unter Wasser
Drei Wochen ohne Vorwarnung
Und gegen den Plan, und schneidend
Ein uraltes Licht, herabgelangt

Aus irgendeinem Himmel messerhart
Beleuchtet die kleine Stelle
Ein Schlammloch unkenntlich, wo wir besudelt starren
In die ruhig atmende Natur.
Scheiß auf die Arbeit. – Hol dir die Papiere.

SCHIFF IM LAND

In eine Pfütze Europas hält ein blasser
Magerer Junge ein Schiffchen aus weißem Papier.
Er steht am Meer. Er sieht aufs unendliche Wasser.
Ein Duft von Brot und Süße streift über die Pier

Und steift meine Segel: ich kreuze in dem warmen
Hauch, der über der dunklen Küste west.
Und ich bin voll von Lust und von Erbarmen.
Gegen Abend geb ich Feuer auf die Winterpalais.

Aus den Kanonen, die im entjungferten Himmel prahlen
Schlagen Platzgranaten: ein Pud
Die Stadt bricht ins Knie mit ihren Kathedralen
Die Docks entrollen, wie Taue, ihren Mut.

In den Speichern, wo sie sortiert in Fächern lagen
Falten sie wieder Knie auf und Händ.
Ich fühle meine Mannschaft verwegen tagen
Im Frührot, das über den Banken brennt.

Im Bilderbuch sah ich träumend die Vögel so gleißen;
Jetzt seh ich mich satt an der Schande der Strände und
streife sie roh.
Ich bade im Unermeßlichen, das mir verheißen
Ist. Nie war ich so froh.

Aber ich schwimme stromauf: die Flüsse ermatten.
Dünne Nebel netzen den Kiel, die Ufer schlagen mich leck.
Langsam ramme ich die seltsamen festen Schatten
Und transparentne Tore hängen rot wehend ins Deck.

Aus den Hallen fallen die fahlen Gespenster
Die sich an den Maschinen morden mit eigener Hand.
Blinde Luft besetzt die Fenster.
Etwas klebt wie Kleister am Bug: das Land.

Und ich fahre noch, feuernd aus den Rohren
Detonationen reißen gewaltige Schluchten her;
Ich seh mich, mit meinen Kinderaugen, verloren.
Und manchmal stell ich mich quer und daß was war jetzt
weg wär

Stoße ich die steinigen Lawinen
Und Beton über Bord in die Täler: und da
Steigt das Wasser zu Seen in die Turbinen
Ich schwebe in weißen Gewässern, die nie ein Schiff sah.

Teiche voll Teig und harschen Entschlüssen
Mit bleichen Lippen in den Tag geschrien.
Schotterseen, die in die Schablonen müssen.
Pleisse geplagt vom Sound der Raffinerien.

Ich muß in den Dreck hinein, ich will ihn greifen
Besudelt von Salz und Notwendigkeit.
Ich muß meinen Leib durch diese Arbeit schleifen.
Ich schirre den Schlamm an, das Gezähe der Zeit.

Lust, Reibeisen der Realitäten
Auf dem ich mich hingebe, meinen süßen Bast.
Rausch der Kanäle, die aus dem Schoß der Erde treten.
Schamlippen leuchtende Fahne am Mast.

O Ufer Rand der Verzweiflung Schlicksal Schlammassel.
Die Mannschaft seilt sich ab von den Takeln der Lust.
Aus dem Drahtbett wälzt sich, mit kaltem Gerassel
Der Alltag mit planierter Brust.

Es ist ein langsamer knirschender Morgen.
Das Meer von versunkenem Jubel erbricht
Sich, im schäumenden Zeitungspapier verborgen.
Idiotische Lampions im Leuna-Licht.

Ich fahre (was sind das für Fahrradspangen an meinen
Hosen)
Ich fahre, ich fahre fort: (einst ging es mir gut)
Meer aus Scheiße, Geduld, das täglich erstickte Tosen.
Sümpfe über den Plänen brütend, förmliche Flut.

Meer unterm Rauch vertagt, wo panische Wolken klaffen.
Ich sehe, ich seh, der Inseln gelber Hohn
Winselndes Meer aus Wäldern und kahlen Waffen
Diese steppenhafte Umarmung, geizige Vision.

Des Morgens sanfte Finger spielen in der Scheide ...
Ich fahre voraus in taumelnder Bilder Schnee.
Ich fahre ich sehe noch einmal die köstliche Weite;
Das kotige Segel schleppt den Wind der Idee.

Ich sehe Lichtungen grasgrün, ihren köstlichen Namen
nennend

Ich sehe, was die Ertrunkenen sahn im Stacheldraht
Entsetzliche Freude auf meinen Brettern brennend
Untergänge: sie halten den Aufruhr parat.

Das ist das Element, das meine Fahrt befeuert.
Ich kreuz wie ein Feind, der aus den Wällen bricht
Mit starren Masten, nur von der Hoffnung gesteuert
In diesen kalten Bericht.

Jetzt habe ich das lächelnde Schreckgesicht der Rotten
Die in ihren Bretterbuden warten an der Transsib
Während die Kamele ruhig in die Horizonte trotten
Über des Treibers verdurstendes Geripp.

Vielleicht ist es nur mein Schatten noch, mein Scheitern
Mit zersplissenen Planken, auf denen ich ruhig lieg
Im Anprall des letzten Bilds, und die anderen, heitern
Greifen es mit den Lippen und schmecken den Sieg.

SIE KÜSST DEN JUNGEN mit gefletschten Zähnen
Daß ihm das Blut aus seinen Lippen rinnt
Und er steht ratlos vor ihr wie ein Kind
Weil Lust und Angst einander so erwähnen.

Und sie singt wie ne Alte! O die kanns
Er stümperlich begleitet sie am Flügel
Und sieht unter dem Kleid schon kleine Hügel
Beben als Boden für die Resonanz.

Nun tritt sie aus der Villa fett gecremt
Er schleppt den Koffer nach wie ein Ganove
Und lernt indem, daß sich der Mensch nicht schämt

Wenn er gedeihen will. Am Hauptbahnhofe
Schenkt sie ihm lächelnd einen Silberblick.
Sodann verläßt sie kühl die Republik.

SIE HATTEN TIEFE GRÄBEN ausgestochen
Mit langen Stielen, haftend in den Luchen.
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn! das Fluchen
Machte sie warm, bis sie wie Tiere rochen.

Selber ein Tier sein! vor es weidet hier:
Sie krochen in die Wiese mit dem bloßen
Scheuen Rücken, um sich sacht zu stoßen.
Wie macht man es? Natürlich wie ein Tier.

Sie jedoch spürte plötzlich Stich auf Stich
Sowie auch er, von fremden Kreaturen
Die gehn im süßen Blute auf den Strich

Das penetrante Zeug! Sein Auge stiert'
Wie eines Bullen auf die winzigen Huren.
Sie war zerstoichen, doch nicht penetriert!

BIOGRAFIE DES ORGASMUS

Barfuß bis unter das Hemd auf dem Splitt
Sie gab ihm den kleinen Finger
Oder begann es am Morgen, die Haut bestürzt
Vom rohen Wasser? (Auch ein Fahrrad mit hohem Sattel
Ist über das Pflaster geraspelt und läßt sich nicht leugnen)

Und dieser regennasse Blitz aus der Tiefe der Augen:

Jetzt wußte sie es, fast ohne Zutun
Fast, denn natürlich riß sie sein Hemd auf
Daß die Knöpfe spritzten, und sein Mund
Grub ein Feld in ihre Handfläche
Ah die Furchen über dem ganzen Leib

Es sind dann Sätze gefallen, die alles noch schlimmer
machen

Und Schritt für Schritt über die Knie hinweg
Durch das problematische Gestrüpp des Abends
Kommt es, kommt erregt, und zögert
Und duckt sich in den Beutel der Angst
Wieder entflammt von den Fingerkuppen

(Was ist das für eine seltsame stolze Geschichte)

Bis sich die Ereignisse überstürzen
Geheimen Daten und unerklärlichen Vorfälle

Oder hat sie mit den Fäusten das magere Scheusal
erschlagen?

Und kommt, kommt, kommt wie das Amen
Ungläubige! in der Kirche.

DIE INDUSTRIE

Der Fluß, an dem ich lebe, trocken gesagt
Die staubige Spur der Steine:
An ihren Ufern grünte uns wild
(Sozusagen) die Zeit; in den Gruben
Bauten wir uns auf, bis an die Brust
Eingeplant und vernagelt
In die Gerüste –

Und entwarfen die Gegend, hin
In die Zeitungen, den glänzenden Aufriß:
Schornsteine
Weiß wie die Glieder in das Loch
Des Himmels, die Liebe
Das Einmaleins, das in die Brüche geht
Und das Gevögle der Kunst
In den Ästen:

In der mitteldeutschen Ebne verstreut
Sitzen wir, hissen Rauchfahnen.
Verdreckte Gegend. Glückauf
Und ab in die Wohnhülsen. Die Brüste der Frau
Haltegriffe in der Schnellbahn
Schlaf. Die Sonne, oder sagen wir:
Regen pißt auf Beton. Mensch
Plus Leuna mal drei durch Arbeit
Gleich
Leben.